

Ergebnisdokumentation

Projekt: Migration und Gesundheit
Befragung von psychosozialen Projekten
Zeitraum: Juni 2006 – Januar 2007



Ergebnisse eines durch das Job-Center Berlin Friedrichshain-Kreuzberg geförderten Projekts

Inhaltsverzeichnis
Ergebnisdokumentation
Projekt: Migration und Gesundheit
Befragung von psychosozialen Projekten
von Juni 2006 bis Februar 2007

1.	Zielsetzung und Hintergrund	2
1.1	Die besondere Situation von AussiedlerInnen sowie jüdischen Kontingentflüchtlingen	2
2.	Methodik der Befragung	3
3.	Ergebnisse	4
3.1	Zielgruppen	4
3.2	Informationswege	5
3.3	Informationskanäle	6
3.4	Muttersprachliche Broschüren	6
4.	Beratungsthemen	7
4.1	Persönliche Betreuung	7
4.2	Gemeinschaftliche Aktivitäten	
5.	Kooperationen	8
5.1	Kooperationspartner	9
6.	Inanspruchnahme	10
6.1	Anzahl	10
6.2	Bewertung	10
6.3	Bevorzugte Beratungsinhalte	11
7.	Interkulturelle Kompetenzen	12
8.	Häufige Problemfelder	13
9.	Lücken in der Versorgung	13
9.1.	Familien mit Kindern	14
9.1.1	Familiäre Probleme	14
9.1.2	Fehlende Unterstützungsangebote	14
10.	Schlussfolgerungen	15
11.	Anlagen	16
	Namen und Art der Einrichtungen	16
	Fragebogen	17

1. Zielsetzung und Hintergrund

Ziel der Befragung war, einen Beitrag zur Verbesserung der Kompetenzen von Migrantenfamilien mit russisch kulturellem Hintergrund zur Nutzung des Berliner Gesundheitssystem zu leisten. Dabei sind wir von der Hypothese ausgegangen, dass bestehende Angebote der Gesundheitsförderung von Zuwanderern aus ehemaligen GUS - Staaten nicht optimal in Anspruch genommen werden. Zugrunde liegen fehlende Kenntnisse über die vorhandenen Angebote und Sprach- und Verständigungsprobleme.

Ausgehend von diesem Hintergrund haben wir 30 psychosoziale Beratungseinrichtungen und Migrationberatungsstellen befragt, deren Angebot unter anderem auf russischsprachige MigrantInnen zugeschnitten ist.

Zum einen interessierte uns, welche Informationskanäle die Beratungsstellen nutzen und welches spezielle Angebot sie vorhalten. Zum anderen wollten wir wissen, wie hoch die Zahl der Inanspruchnahme ist und welche Lücken die Mitarbeiter der Einrichtungen in bezug auf die Versorgung von Familien feststellen.

1.1 Die besondere Situation von AussiedlerInnen sowie jüdischen Kontingentflüchtlingen

„Die deutschen AussiedlerInnen aus der Sowjetunion erhalten einen Status, der sich nicht von dem Status der deutschen Bevölkerung unterscheidet. Auf Grund der Unkenntnis oder mangelhaften Kenntnis der Sprache und der oft nicht bedachten kulturellen Unterschiede fühlen sich jedoch auch diese Einwanderer in Deutschland fremd, obwohl sie in der ehemaligen Sowjetunion Angehörige der deutschen Minderheit waren und die deutsche Kulturtradition aufrechterhalten hatten.

Jüdische Einwanderer erhalten in Deutschland den Status als *Kontingentflüchtling* auf Grundlage humanitärer Erwägungen. Angehörige dieser Gruppe fühlen sich oft in ihren Rechten gegenüber deutschstämmigen Zuwanderern benachteiligt. Die Gruppe der jüdischen Kontingentflüchtlinge ist erheblich kleiner als die der AussiedlerInnen und Aussiedler, der Bildungsgrad durchgehend besser, da die meisten über einen Fach – oder Hochschulabschluss verfügen.

Eines der schwierigsten Probleme für die Einwanderer beider Gruppe ist der Unterschied zwischen der sozialen Ordnung der früheren sozialistischen Länder im Verhältnis zum westlichen Kapitalismus. Für die neu ankommenden Menschen gleicht diese Umstellung einem psychischen Schock, der eine Integration in die neue Umgebung erheblich erschwert. Dieser Zustand führt anfangs oft zu großer Verwirrung und Orientierungslosigkeit.

Weitere wesentliche Probleme sind die Sprachbarriere sowie die nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten mit der Bürokratie. Viele der Einwanderer lebten früher in kleinen Dörfern auf dem Land, weit weg von größeren Städten und müssen sich, in der Fremde angekommen, an eine für sie völlig neue Dynamik des Lebens gewöhnen, die etwa Großstädten wie Berlin eigen ist.“ (s. VIA Berlin/Brandenburg 1999).

„Integration muss ein Vorgang in beide Richtungen sein und nicht nur einfach darin bestehen, das „fremde“ Individuum in die „Vertraute“ Struktur anzupassen. Und es muss verstanden werden, dass beide Seiten „Strukturen“ darstellen – das Gesundheitssystem einerseits, der Migrant mit all seinen persönlichen, sozialen, kulturellen und psychosozialen Faktoren andererseits – und dass wir Wege finden müssen, um die Distanz zwischen beiden Seiten zu überbrücken.“ (s. Zarah Mohammadzadeh, 1997, S.19)

2. Methodik der Befragung

Für die Untersuchung wurde die schriftliche Befragung gewählt. Die Datenerhebung erfolgte mittels eines Fragebogens mit standardisierten und offenen Fragen. Um die Befragung der Mitarbeiter bekannt zu machen, wurden Flyer entworfen, die bei den Projekten hinterlassen und auch bei anderen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten verteilt wurden. Die Befragung begrenzte sich zuerst auf psychosoziale Projekte in Friedrichshain – Kreuzberg, wurde später auf überregionale Angebote für russische MigrantInnen in Berlin ausgedehnt.

Die Adressen der Einrichtungen haben wir aus dem Wegweiser: Psychosoziale Versorgung russischsprachigen MigrantInnen in Berlin, dem Wegweiser Psychiatrie – und Sucht in Kreuzberg, den Datenbanken von Patienteninfo Berlin und Sekis ausgewählt. (Die Adressen sind als Anlage beigefügt.)

Wir gestalteten die Befragung meistens als individuelle Interviews. Ein Teil der Mitarbeiter der Einrichtungen beantwortete die Fragen schriftlich selbstständig und schickte den ausgefüllten Fragebogen an uns zurück.

Durch die persönliche Kontakte und die gute Kooperation mit den Mitarbeitern der Einrichtungen konnte die Kenntnis über die Problematik vertieft werden. Die Projekte unterstützten uns als Mittler, um eine Befragung mit den MigrantInnen selbst durchzuführen.

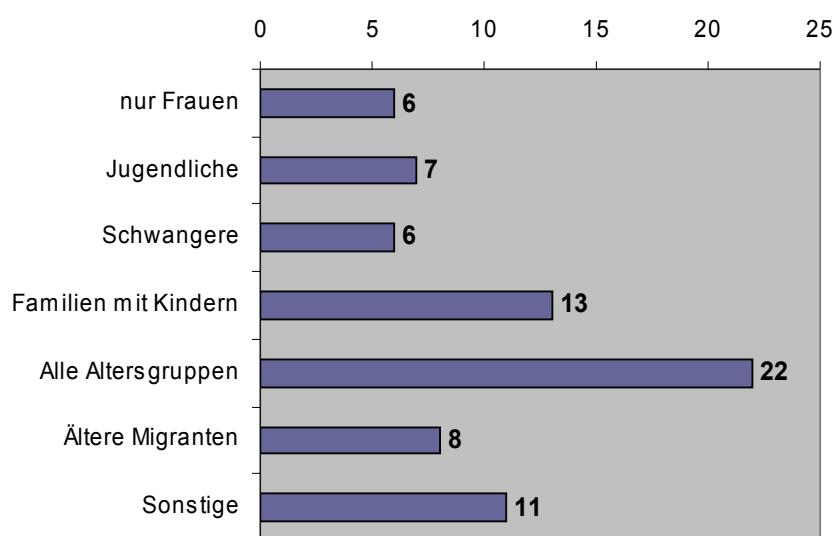
Wir bedanken uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit

3. Ergebnisse

Es wurden insgesamt 31 Einrichtungen befragt, davon waren 26 in Friedrichshain Kreuzberg und 5 in anderen Bezirken. 2 Einrichtungen davon sind speziell auf russisch sprachige Zielgruppen ausgerichtet. Bei den anderen handelt es sich um allgemeine Beratungsangebote die sich auch an russisch sprachige MigrantInnen richten. Bei 8 der Einrichtungen handelt es sich um Suchtberatungsstellen.

3.1 Zielgruppen

Frage: An welche Zielgruppe richtet sich der Angebot? Mehrfachantworten möglich !

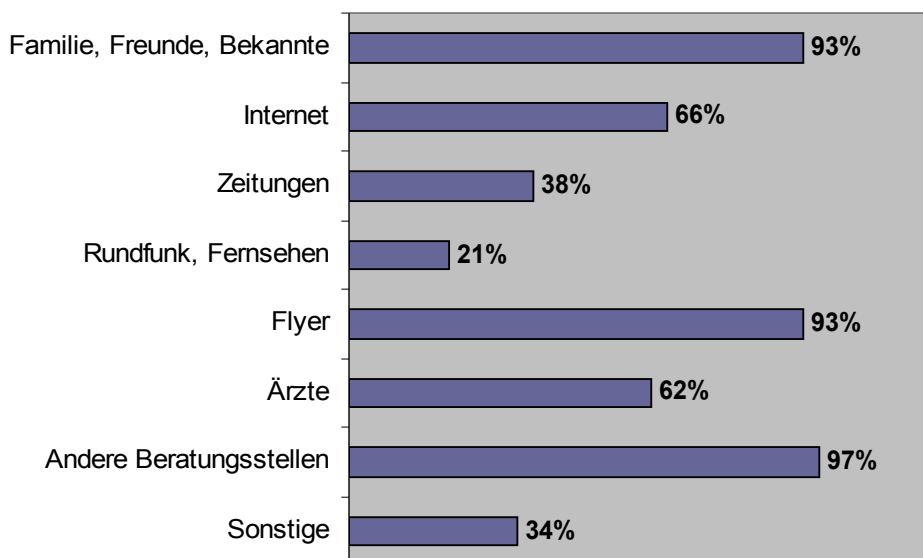


Die meisten Beratungsstellen richten ihre Angebote an alle Altersgruppen. Einige haben sich auf bestimmte Zielgruppen, wie z.B.: Familien mit Kindern, ältere MigrantInnen oder nur Frauen spezialisiert.

Als sonstige Zielgruppen werden genannt: Spätaussiedler, Kontingentflüchtlinge, Kinder, Asylbewerber, Neuzuwanderer, alle Menschen die drogenabhängig sind, sozial benachteiligte Frauen und Institutionen wie Kita und Schule.

3.2 Informationswege

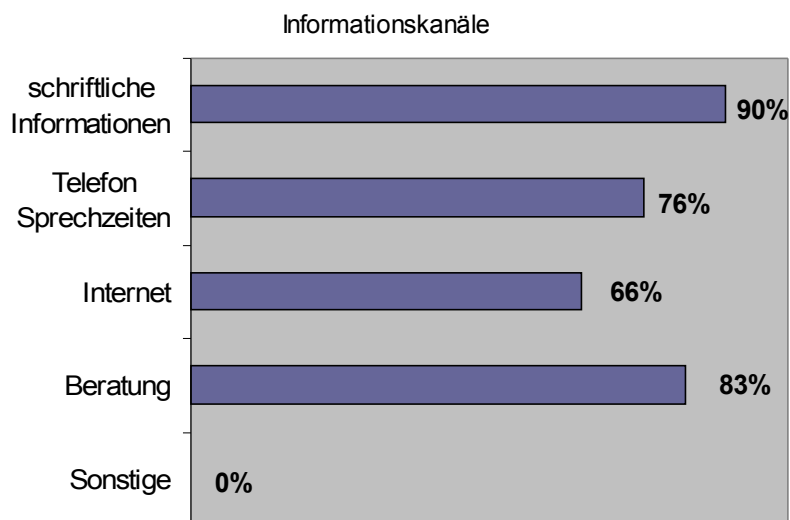
Frage: Wie erfahren die MigrantInnen von Ihrem Angebot?
Mehrfachantworten !



Die meisten Informationswege über die Angebote laufen über die Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen und über die Bekanntgabe durch Flyer. Ein weiterer wichtiger Faktor ist "Mund zu Mund - Propaganda", das heißt: es gibt ein gutes Netzwerk und Hilffssystem unter den MigrantInnen. Es fällt auf, dass das Medium - Internet zunehmend eine wichtige Rolle spielt. Bedeutsam sind auch die Ärzte, die auf Beratungsstellen hinweisen. Eine geringere Rolle spielt die Veröffentlichung in Zeitungen und die Bekanntgabe in Rundfunk und Fernsehen.

3.3 Informationskanäle

Frage: Welche Informationskanäle bietet Ihre Einrichtung?

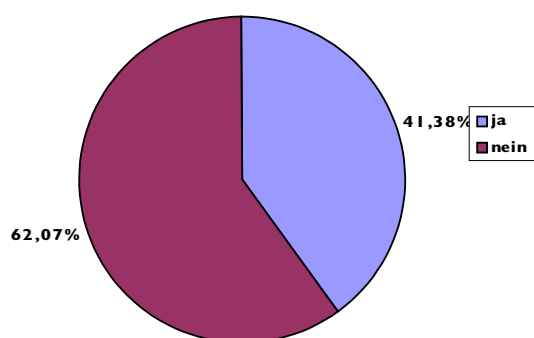


Die meisten der befragten Einrichtungen bieten schriftliche Informationen wie z.B. Broschüren und persönliche Beratung an. 76% der befragten Einrichtungen haben Telefon Sprechzeiten. Auch hier wird deutlich, dass eine Selbstdarstellung der Einrichtungen und ihrer Angebote über das Internet (66%) zunehmend eine Rolle spielt.

3.4 Muttersprachliche Broschüren

Broschüren und Informationsangebote in der Muttersprache über das hiesige Gesundheits- und Sozialsystem sind wichtige Informationshilfen für russische Zuwanderer. Sie unterstützen die MigrantInnen, die geringe schriftliche Sprachkenntnisse haben.

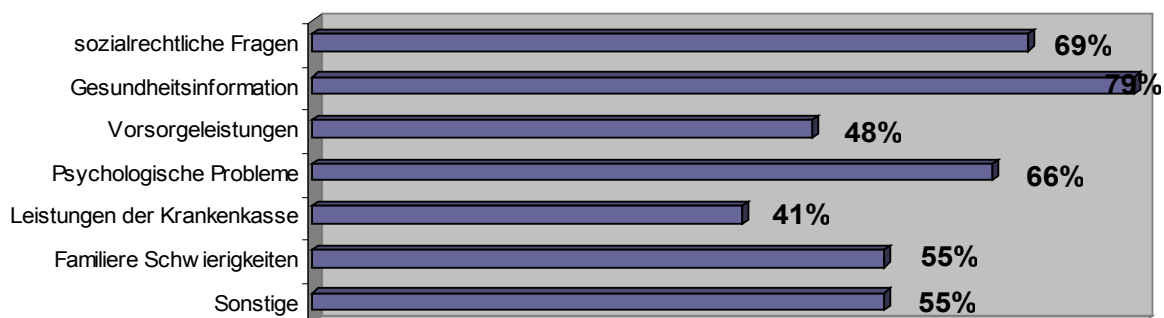
Frage: Verteilen Sie gesundheitsbezogene Broschüren in russischer Sprache?



41,38% der Einrichtungen bieten gesundheitsbezogene Broschüren an.

4. Beratungsthemen

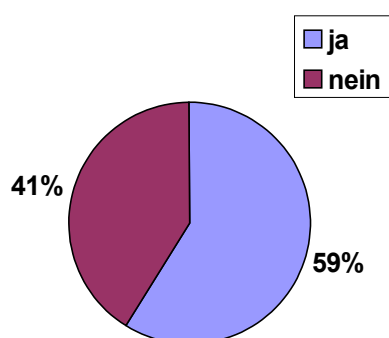
Frage: Über welche Themen finden Beratungen statt? (Mehrfachantworten möglich)



Als häufigste Beratungsthemen werden „Gesundheitsinformationen“ mit 79% und sozialrechtliche Fragen mit 66% genannt, Beratung über psychologische Probleme bieten 62% und über familiäre Schwierigkeiten 55% der Einrichtungen an. Weniger wird über Vorsorgeleistungen 45% und über Leistungen der Krankenkasse beraten. Sonstige Beratungsthemen - 55% sind: Schuldnerberatung, Kontenklärung bei der Rentenversicherung, berufliche Orientierung, Anerkennung von Zeugnissen, Schwangerschaft, Suchtberatung, Facharztsuche, Rechtsberatung, Entwicklungsdiagnostik.

4.1 Persönliche Betreuung

Frage: Bieten Sie persönliche Betreuung an?

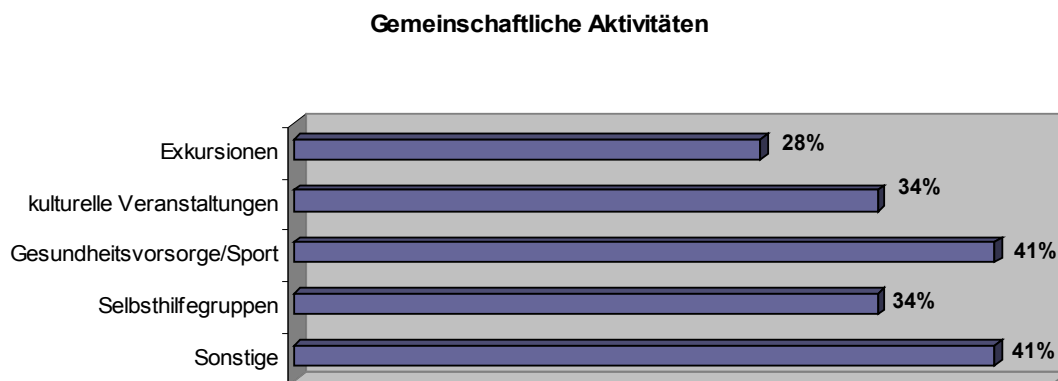


59% der befragten Beratungsstellen bieten den MigrantInnen auch persönliche Betreuung an, d.h. sie begleiten die Zuwanderer zu Ämtern, Ärzten, Therapieeinrichtungen .

4.2 Gemeinschaftliche Aktivitäten

Frage: Bieten Sie gemeinschaftliche Aktivitäten zur Förderung der sozialen Kommunikation an? Wenn ja, welche?

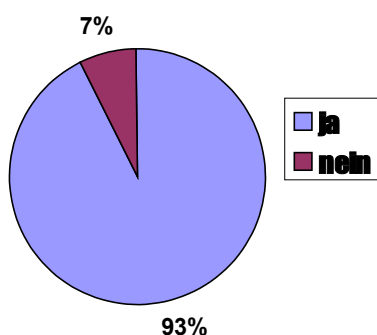
Unsere Untersuchung zeigt, dass mehrere der befragten Einrichtungen Gruppen -Aktivitäten anbieten.



Als gemeinschaftliche Aktivitäten werden folgende Angebote von den Einrichtungen genannt: Gesundheitsvorsorge / Sport (41%), kulturelle Veranstaltungen (34%), Selbsthilfegruppen (34%), Exkursionen (28%). Bei „Sonstige“ handelt es sich um thematische Seminare, Sprachkurse und Austausch von Informationen über Gesundheit .

5. Kooperationen

Frage: Findet eine Vermittlung der Klientinnen zu anderen gesundheitlichen und sozialen Versorgungseinrichtungen statt?



Bei den meisten Einrichtungen findet eine Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern statt.: Die Einrichtungen arbeiten in enger Verbindung miteinander, 93% vermitteln die MigrantInnen an andere gesundheitliche und soziale Versorgungseinrichtungen.

5.1 Kooperationspartner:

Frage: Mit welchen Einrichtungen arbeiten Sie eng zusammen?

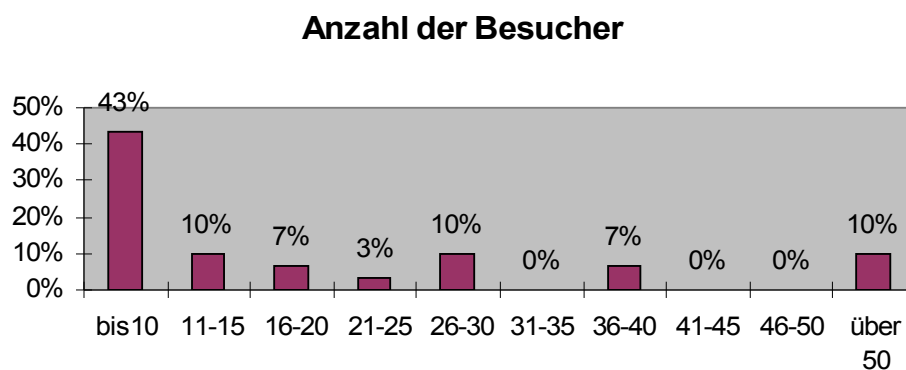
Die meisten Projekte kooperieren mit mehr als 2 Einrichtungen. Folgende Einrichtungen und Institutionen werden angegeben.

Sehr individuell, es wird in das gesamte Berliner Netzwerk vermittelt	Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg Plan- und Leitstelle Gesundheit	Gesundheit Berlin Andere Bezirksamter Seniorenamt des Bezirks
Netzwerk Friedrichshain, Kreuzberg	Netzwerk Reinickendorf	Soziale und medizinische Dienste
Ärzte, Fachärzte, Ärztekollegen	Kliniken	
Langzeittherapie, Klinik am Schweriner See	Griesinger Krankenhaus	"Urban Krankenhaus" Vivantes Klinikum
Migrantenmedizin Maltaser	Asylberatung	Flüchtlingsrat Berlin e. V.
Fixpunkt e. V.	ADV e. V.	Drogentherapiezentrum
Hydra- Charlottenberg	DAH – Deutsche Aids Hilfe	Subway
Polnischer Sozialrat	Jüdischer Kulturverein, Moscheen und Kirchengemeinde	Russisch sprachige Rechtsberatung
Bayouma- Haus	Rudi Stadtteilzentrum	Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
AWO Begegnungszentrum: Sozialberatung	Partnerprojekte EQUAL	Pflegeeinrichtungen
Diakonie	Blaues Kreuz	DRK- Zentrum
DPWV,	MUT	Dienste der Caritas
Sprachschulen: Berlitz,	Jobcenter, Berufliche Bildung	IKK
Polizei	Krisendienst	Senat für Gesundheit
Frauenhäuser, Frauenberatungsstelle	Frieda Frauenzentrum	
ABC- Integration	AIDS- Hilfe	
Schule	Kita,	Jugendeinrichtungen, Jugendämter
Fixpunkt	Misfit	
Misfit	Breckpoint	Vista- Marzahn
Regionale SH-Kontaktstellen	SH- Organisationen	

6. Inanspruchnahme

6.1 Anzahl

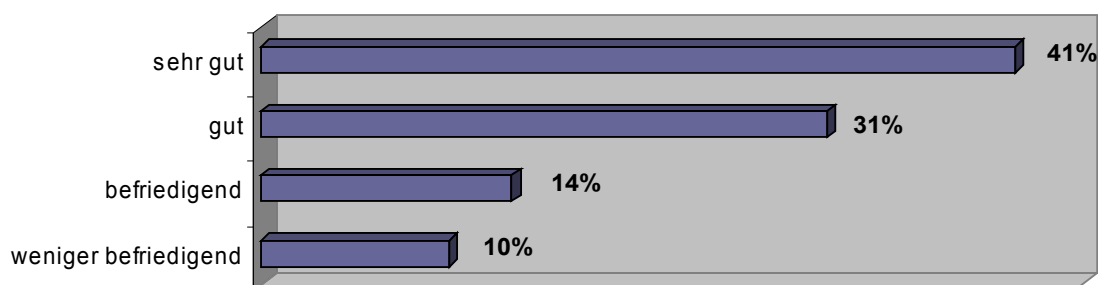
Frage: Wieviel russischsprachige MigrantInnen haben Ihre Einrichtung im letzten Monat aufgesucht?



Die Abbildung zeigt die Anzahl der Zuwanderer, die diese Einrichtungen aufgesucht haben. Bei 10 % liegt die Anzahl der Besucher bei über 50. Bei 43 % bleibt die Anzahl der Ratsuchenden unter 11, was eine eher geringe Inanspruchnahme vermuten lässt.

6.2 Bewertung

Frage: Wie wird Ihr Angebot von russischen MigrantInnen in Anspruch genommen?



Die meisten Einrichtungen bewerten die Inanspruchnahme der Angebote mit „sehr gut“ (41%) oder gut (31%). 10% bezeichnen die Inanspruchnahme als befriedigend und 10 % als weniger befriedigend.

6.3 Bevorzugte Beratungsinhalte

Frage: Welches Angebot Ihrer Einrichtung wird besonders gut angenommen?

Hier haben wir die Antworten der Einrichtungen aufgelistet.

- Kulturelle Veranstaltungen, Yogakurs, Deutschkurs
- Alle Projekte laufen gut: soziale Beratungen, Sprachunterricht, Rechtsberatung, Gesundheitsangebote zur Prävention
- Persönliche Begleitung
- Beratung in sozialen / psychischen/ juristischen Probleme
- Beratung zu Ein - und Ausstieg Prostitution
- Deutsch - und Internetkurse, Selbsthilfegruppen
- Info- Veranstaltungen, Sportgruppen
- Medizinische Versorgung
- Sprach- und Kulturmittlung
- Schwimmkurse, Aerobic, Yoga, Wirbelsäulengymnastik
- Selbsthilfe
- Beratungsangebote und Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung
- Kurse: "Älter werden und Gesundheit"
- Übersetzen/ Dolmetschen, Begleitung zu versch. Ämtern, Beratung
- Telefonische Beratung
- Vermittlung zu Hausärzten, Zahnärzten und Gynäkologen
- Kulturelle Angebote
- Schulische Nachhilfe, Psychosomatische Beratung
- Pflege
- Info, Begleitung mit Übersetzung
- Straßenfeste, Kindersportangebote, Rückenschule
- Psychosoziale Beratung
- Vermittlung zu Ärzten
- Beratungen bei Drogen, Hepatitis, HIV
- Essen und Beratung

Frage: Welches Angebot Ihrer Einrichtung wird weniger gut angenommen?

Zu dieser Frage haben sich nur wenige Einrichtungen mit folgenden Antworten geäußert.

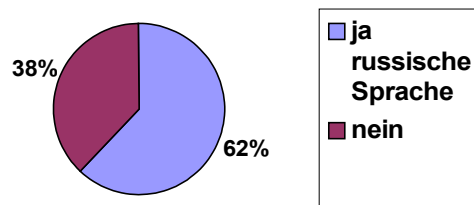
- Mutter -Kind Gruppen
- Bewerbungstraining
- Therapievermittlung
- Selbsthilfegruppen
- Gesundheitsangebot
- Tabu - Themen
- Sprachkurse

7. Interkulturelle Kompetenzen

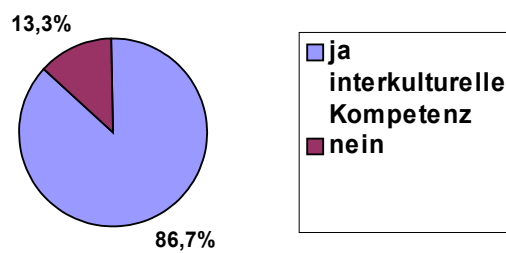
Frage: Haben Sie in Ihrer Einrichtung Mitarbeiter mit folgenden Qualifikationen:

- Mitarbeiter mit russischen Sprachkenntnissen,
- Mitarbeiter mit interkulturellen Qualifikationen?

Mitarbeiter mit russischen Sprachkenntnissen



- Unsere Untersuchung zeigt, dass 62% der befragten Projekte Mitarbeiter mit russischen Sprachkenntnissen haben.



- 86,7 % der befragten Projekte haben Mitarbeiter mit interkulturellen Kompetenzen.

8. Häufige Problemfelder

Frage: Welche gesundheitlichen und sozialen Probleme treten bei ihrer Zielgruppe besonders häufig auf? Hier werden alle Felder des psychosozialen Spektrums benannt.

- Psychologische Probleme, Depressionen, Einsamkeit,
- Zweisprachigkeit der Kinder, Migration wird zum Trauma, verstärken sich, Verlust der Wurzeln,
- Schulden, Sozialrechtliche Fragen, Schwarzfahren, Wohnungswechsel, Hartz IV
- Hepatitis B, C; HIV;
- juristische Probleme,
- Interfamiliäre Probleme
- Erwerbslosigkeit, Stress
- Geringes Einkommen, Arbeitslosigkeit
- geringe deutsche Sprachkenntnisse, Sprachschwierigkeiten
- Feststellung des Grades bei Behinderung, Befreiung von Zuzahlungen, Pflege,
- durch ungesicherter Aufenthaltstatus kein Zugang zur medizinischen Versorgung
- Psychosomatische Beschwerden und Krankheiten, Erkrankungen des Skelett, chronische Erkrankungen
- Alkoholprobleme, Coabhängigkeit
- Psycho-soziale Probleme
- Wechseljahresbeschwerden, Schlafstörungen
- Schmerzen, Überlastung durch Übernahme familiärer Arbeit und Verantwortung
- Chronische Krankheiten,
- Traumatisierung durch Gewalt, akute Verletzungen
- Schwangerschaften, allgemeine Erkrankungen
- Sprachprobleme, Begleitung, Kinderberatung
- Behördenprobleme
- Perspektivlosigkeit, Schulprobleme
- Gewalt in der Ehe, Erziehungsprobleme, seelische Probleme, Stress
- Allgemeine sozialrechtliche Probleme
- verhalten sich abgeschottet und anonym; wenig Kontaktbereitschaft zu anderen gesellschaftlichen Gruppen, evtl. psychisch bedingt
- Sucht und Folgeerkrankungen
- Streit mit Justizbehörden
- Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit,
- Schulden, Geldeinteilung

9. Lücken in der Versorgung

Frage: Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten in der psychosozialen Versorgung?

Hier haben wir Einzelaussagen der Projekte aufgelistet.

- Mangel an russisch sprachigen Therapeuten, gut ausgebautes Sozialsystem macht die Menschen passiv, Verlust der Selbstverantwortung
- Förderung von Sprachkenntnissen

- Vorbereitung auf Therapie, Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige, interkulturelle Kompetenz in anderen Einrichtungen
- Sehe keinen Bedarf
- Info in der Muttersprache, mobile Bürgerdienste, Angebote mit geringen Kosten
- Die Betreuung in der Abschiebehafte muss verbessert werden
- Mehr Einsatz von Muttersprachler, Angebote und Struktur gemäß den Lebens- und Beziehungsgewohnheiten der Zielgruppe
- Aufklärung über private Krankenversicherung
- Mehr Information über die Angebote, mehr Werbung
- Mehr psychosoziale Beratungsstellen
- Mehr russischsprachige psychosoziale und psychotherapeutische Angebote
- mehr Unterstützung für muttersprachliche Selbsthilfegruppen
- Arbeit in Selbsthilfegruppen, kulturelle Veranstaltungen, Exkursionen
- Mehr Dolmetscher für MigrantInnen, enge Vernetzung zwischen den einzelnen Einrichtungen
- Politische Lösung bei der Eingliederung "illegaler" MigrantInnen in die gesundheitliche Regelversorgung
- Bessere Aufklärung in Öffentlichkeitsarbeit
- Weg finden, bessere Einbindung zu forcieren, um Integration und nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu fördern
- Selbsthilfegruppen, Angehörigengruppen, bessere Vernetzung
- Psychosoziale Beratung und Begleitung der Arbeitslosen
- Viele Klienten sind übertherapiert

9.1.1 Familiäre Probleme

Frage: Über welche familiären Schwierigkeiten findet persönliche Beratung statt?

- Partnerschaftsprobleme, Eltern-Kind-Beziehung
- Gewalt gegen Frauen, Scheidung
- Co-Abhängigkeit
- Trennung, KG, Jugendamt, Wohnung
- Trennung, Gewalt
- Co-Abhängigkeit, Auswirkung der Suchterkrankung auf die Familie
- Trennung, Scheidung, Probleme mit Kindern
- Doppelt-Belastungen von Frauen
- Lebensunterhalt, Erziehung der Kinder
- Häusliche Gewalt
- Vermittlung zur Ärzten/ andere Beratungsstellen
- Partnerschaft
- Einrichtungsberatung, Schule
- Alle

9.1.2 Fehlende Unterstützungsangebote

Frage: Welche Unterstützungsangebote fehlen für Familien mit Kindern?

- Unterstützungsangebote gibt es in Berlin ausreichend, es fehlt das Wissen darum

- zu wenig Förderunterricht in Deutsch für Neuankömmlinge, mehr Familienberatungsstellen und Erziehungsprogramme
- Therapie
- Freizeitangebote, qualifizierte Hilfen für Kinder
- Information in russischer Sprache
- Zugang zur Schule und Kindergarten, auch ohne gesicherten Aufenthaltstatus
- Entlastung/ kompensatorische Angebote für die Kinder- zur Förderung der geistigen und körperlichen Entwicklung.
- Kostenlose Freizeitangebote.
- Kulturellen Austausch und Freizeitaktivitäten zwischen deutschen und russischen Jugendlichen anregen
- Familien kennen die Angebote nicht
- Mehr Beratungsangebote (Hausbesuch)
- Psychologische Beratung
- Kinderbetreuung. Kinderkrippe für Kinder, wenn man in Schichtdienst arbeitet
- Mehr Aufklärungsarbeit. Die MigrantInnen sind zu scheu, um sich in Institutionen durchzufragen. Entwurzelung wird als persönliches Problem erlebt.
- Therapieeinrichtungen
- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen mit verbilligter Karte
- Geldprobleme
- Mehr Außerhausbetreuung, betreute Spielplätze, Schwimmbad, Nachhilfeunterricht

10. Schlussfolgerungen

Durch die Befragung hat sich dargestellt, dass in Berlin im Bezirk Friedrichshain – Kreuzberg eine interkulturelle Öffnung vieler Einrichtungen speziell auch für russisch sprachige MigrantInnen bereits stattgefunden hat. Es existiert ein umfassendes Beratungsangebot zu allen psychosozialen Themen, was nach Aussage der befragten Einrichtungen noch ausgebaut werden kann.

Ein besonderes Problem besteht nach wie vor darin, dass die betroffenen Familien es oft nicht kennen und nicht wissen, wo sie Hilfe bekommen können. Es scheint uns wichtig, mehr Informationen zweisprachig zu verbreiten. Eine wesentliche Barriere besteht immer noch im Mangel an Sprachkenntnissen.

Ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse und die nötigen Informationen über die Funktionsweise und Angebote des Gesundheitssystem ist es für MigrantInnen nicht möglich das bestehende Versorgungssystem angemessen zu nutzen. Das Vorhandensein an russisch sprachigen Mitarbeiter und interkulturellen Kompetenzen in sozialen Einrichtungen stellt ein Vertrauen schaffendes Bindeglied zu den MigrantInnen her, was auch im Bezirk und den befragten Einrichtungen vorhanden ist. Im Vordergrund stehen meist die Beratungen über sozialrechtliche Fragen und oft der notwendige Arztbesuch. An diesen zentralen Stellen könnten verstärkt Flyer über andere Möglichkeiten des psychosozialen Beratungsspektrums, wie unter anderen auch Psychotherapie und Familienberatung, ausgelegt werden.

Zugangswege wie Internet und Ärzte spielen eine sehr große Rolle, könnten aber noch intensiviert werden. Muttersprachliche Gesundheitsbroschüren könnten stärker verbreitet werden.

11. Anlagen (Befragte Einrichtungen)

Frieda Frauenzentrum	Integrationskurs Deutsch für ausländische Frauen
Bayouma- Haus, Multikulturelles Projekt	Psychologische Beratung von russischsprachigen Migranten
BQG - Ankunft	Beratung von Frauen und Mädchen aus Osteuropa mit russisch kulturellem Hintergrund
Vista –MisFit Sucht- und Drogenberatung	Vermittlung in weiterführende Behandlungsangebote, Unterstützung bei Lösung sozialer und psychischer Probleme
Hydra	Beratungsstelle für Prostituierte
Begegnungszentrum Arbeiterwohlfahrt	Interkulturelle Senioren- und gemeinsame Arbeit
MUT Gesellschaft für Gesundheit- Projekt	Aktivierende Betreuung zur Selbsthilfe und Integration der Spätaussiedler
Beratungsstelle sex. übertragbare Krankheiten sowie AIDS	Präventionsveranstaltungen in Schulen, Primärprävention von sexuell übertragbaren Krankheiten sowie HIV- Infektionen
Gemeindedolmetschdienst Berlin	Vermittlung von Gemeindedolmetschern
AKARSU e.V.	Gesundheitsförderung und - Prävention bei sozial Benachteiligten mit Migrationshintergrund
Blaues Kreuz	Beratung von Suchtkranken und deren Familien
Suchtberatung und Selbsthilfekontaktstelle Wuhletal e.V.	Betreuung und Beratung von russischen Migranten bei Suchtproblemen
Frauenzentrum "Marie" e.V.	Soziale und berufliche Beratung für russisch sprachige Frauen
Feministisches Frauen Gesundheits-Zentrum e.V.	Kurse "Älter werden" und "Gesundheit"
BOX 66- Zentrum für ausländische Frauen und Mädchen	Migrationserstberatung
BIG e. V. Hotline: anonym	Zentrale Erstberatungsstelle (häusliche Gewalt für Frauen)
Büro für medizinische Flüchtlingshilfe	Medizinische Versorgung von Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus
Familienplanungszentrum Berlin. Balance	Beratung zu Familienplanung, Sexualität, Partnerschaft
Jahresringe Verband für Integration e. V	Integrationshilfe
Jugendmigrationsberatung Caritas	Migrationserstberatung
AWO	Migrantinnen in der Arbeitswelt
VIA e.V., AKAM- Archiv	Integration und Gesundheit, Vermittlung von weiterführende Informationen
Quartiersmanagement Mehringplatz	Bewohnerpartizipation
Braekpoint	Betreuung von Substituierte
Odak e.V.	Kontaktaufnahme mit Drogenabhängigen
Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte Tagesstätte für Wohnungslose	Beratung von Alkohol- und Medikamentenabhängigen
Fixpunkt e.V.	Kommunikation, Gesundheits-Sprechstunde
Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte Beratungsstelle für Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit	Medizinische und soziale Versorgung
SEKIS Selbsthilfe, Kontakt- und Informationsstelle	Berlin weit tätige Clearingstelle
Kinder- und Jugendgesundheitsdienst	sozialkompensatorische und subsidiäre Versorgung von Kindern und Jugendlichen
Frauenkreise, Projekt der Lila Offensive	Krisen -und Konfliktberatung russisch sprachiger Frauen und Mädchen

Projekt

Migration und Gesundheit

Anliegen unseres Projektes ist die Bestandsaufnahme und Erfassung bestehender Gesundheitsangebote für MigrantInnen mit russisch kulturellen Hintergrund.

Fragen zur Institution

Um welche Einrichtung handelt es sich?

.....

Was genau ist Ihre Aufgabe in dieser Institution?

.....

1. An welche Zielgruppe richtet sich ihr Angebot ?

- nur Frauen
- Jugendliche
- Schwangere
- Familien mit Kindern
- Alle Altersgruppen
- Ältere Migranten
- Sonstige

2. Wie erfahren die Migranten von ihrem Angebot ?

- durch Familie, Freunde , Bekannte
- Internet
- Zeitungen
- Rundfunk, Fernsehen
- Flyer
- Ärzte
- Andere Beratungsstellen
- Sonstige

3. Welche Informationsangebote hat Ihre Einrichtung

schriftliche

telefonische

Internet

Beratung

3.1. Verteilen sie gesundheitsbezogene Broschüren in russischer Sprache ?

ja

nein

3.2. Über welche Themen finden persönliche Beratungen statt ?

Sozialrechtliche Fragen (SGB II, Sozialhilfe)

Gesundheitsinformationen

Vorsorgeleistungen (Prävention)

Psychologische Probleme

Leistungen der Krankenkasse

Familiäre Schwierigkeiten, welche

Sonstige.....

3.3. Bieten Sie persönliche Betreuung an. (z.B. Begleitung zu Ämtern, Ärzten, Pflege)

ja

nein

Wenn ja in welcher Form?

.....

.....

3.4. Bieten Sie gemeinschaftliche Aktivitäten zur Förderung der sozialen Kommunikation an?

ja

nein

wenn ja, in welche ?

Exkursionen,

kulturelle Veranstaltungen,

Gruppen zur Gesundheitsvorsorge wie Entspannung und Sport,

Selbsthilfegruppen

Sonstige

3.5. Besteht eine klientenbezogene Kooperation mit anderen gesundheitlichen und sozialen Versorgungseinrichtungen ?

ja

nein

3.6. Mit welchen Einrichtungen arbeiten Sie eng zusammen ?

Nennen Sie die drei wichtigsten Kooperationspartner

.....
.....
.....

4. Wieviel russisch sprachige Migranten haben ihre Einrichtung im letzten Monat aufgesucht ?

..... (Zahl)

4.1. Wie wird ihr Angebot von russischen Migranten in Anspruch genommen

sehr gut	gut
eher wenig	gar nicht

4.2. Woran liegt es Ihrer Meinung nach, daß ihr Angebot die Zielgruppe nicht erreicht ?

Sprachprobleme	Fehlendes Vertrauen
Fehlende Information	Angst vor Kosten
Sonstiges	

4.3. Welches Angebot Ihrer Einrichtung wird besonders gut angenommen ?

.....
.....

5. Welche gesundheitlichen und sozialen Probleme treten bei Ihrer Zielgruppe besonders häufig auf ?

.....
.....

.....

6. Wo sehen Sie einen Bedarf an Aufklärung zu bestimmten Fragen?

.....
.....
.....

7. Welche Unterstützungsangebote fehlen Ihrer Meinung nach für Familien mit Kindern ?

.....
.....
.....

Datum

Ort der Befragung (Berlin..... (Bezirk)

Vielen Dank für die Teilnahme an der Befragung !

InterviewerIn

.....

Unterschrift

.....